

Weihnachten in der weiten Welt

Die Gräfelinger Gymnasiasten Renée, Mark und Niklas verbringen die Feiertage erstmals in der Ferne

VON VICTORIA STRACHWITZ

Würmtal – Renée, Mark und Niklas haben ein richtig großes Geschenk bekommen. Eines, das ihnen keiner mehr nehmen kann. Die Schüler haben sich auf ein Abenteuer eingelassen und werden Weihnachten nicht zu Hause feiern.

Bei Windstärke acht bis neun und acht Meter hohen Wellen ein Schiff zu steuern und über den Ozean zu rasen: Diesen Spaß vergisst Renée nie wieder. Während ihre Mitschüler in Gräfelting die Schulbank im Kurt-Huber-Gymnasium drücken, quert die 15-Jährige auf der „Thor Heyerdahl“ den Atlantik, beobachtet Wale, lernt einen 50 Meter langen Dreimaster zu steuern und mithilfe der Sterne zu navigieren. Sie hat ihr Klassenzimmer gegen ein Segelschiff getauscht und reist von Kiel aus auf den Spuren von Christoph Kolumbus und Alexander von Humboldt.

Das Projekt „Klassenzimmer unter Segeln“ wird von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg betreut. Sechs Monate dauert das Abenteuer, Ostern ist Renée wieder da. Auf Weihnachten mit der Familie, mit Christmette, Schnee, Christbaum, Zimt und Tee muss sie verzichten. Die „Thor“ liegt Weihnachten vor Panama vor Anker, sofern das Wetter seit Redaktionsschluss mitgespielt hat.

Renée ist nicht die einzige Schülerin, die zugunsten eines Abenteuers auf eine zehnte Klasse im Würmtal und ein gemütliches Weihnachten zu Hause verzichtet. Mark lebt derzeit in der Nähe von Seattle in einer Gastfamilie mit vier Geschwistern. Während seine Vereinskollegen vom TSV Gräfelting beim Fußballtraining auf ihn verzichten müssen, sorgt der 15-Jährige in seiner neuen Heimat beim American Football für Gänsehautmomente im voll besetzten Stadion. Er ist stolz, seine Familie ist stolz. Er hat gelernt, sich alleine am anderen Ende der Welt zu organisieren. Dafür bekommt er jetzt jede Menge Erlebnisse, Freundschaften und Erfahrungen geschenkt.

Mark träumte davon, Fußball zu spielen und seinen Führerschein zu machen. Beides ging in Erfüllung. Und das ist noch nicht das Beste, sagt er: „Das Schönste ist die Zeit, die ich mit meiner Gastfamilie verbringe. Wir sind schon an verschiedene Orte gefahren: zu unserem Seehaus in Kanada, ins nahe gelegene Seattle und auf einen Campingplatz mitten in der Wildnis. Ich verstehe mich sehr gut mit jedem aus der Familie und wir erleben sehr viel.“

Freilich: Weihnachten wird ungewohnt ablaufen. Da ertönt diesmal kein Glöckchen, das die Beschörung einläutet. Aber das stört Mark keineswegs. Sein Schicksal hat er selbst gewählt. Er wollte unbedingt die zehnte Klasse in den Vereinigten Staaten verbringen. Seine Eltern unterstützen ihn nach Kräften. Und dass es ihm gut geht, ist deutlich zu spüren. „Ich freue mich darauf, so ein Weihnachten zu erleben. Ich erwarte mir, dass es genauso wird, wie man es aus den ganzen Filmen kennt: Am Weihnachtsabend mit der Familie zusammensetzen und am Morgen des 25. aufwachen und zusammen die Geschenke auspacken.“

Damit seine dortigen Geschwister auch europäische



Weihnachten unter Palmen: Aus der Karibik wünschen Renée Wickel (mittlere Reihe, 2. v.li.) und die „Thor-Heyerdahl“-Crew „Feliz Navidad!“.



Fußballer Niklas Dittmar schaffte es mit seiner Schulmannschaft in den USA bis in die „Northern States Finals“.



Mark Schullerus träumte davon, in den USA Football zu spielen und seinen Führerschein zu machen. Beide Wünsche wurden wahr.



Lernen unter Segeln: Renée (li.) erledigt mit einer Kollegin ihre Hausaufgaben an Deck.

Traditionen kennenlernen, packten Marks Eltern schon im November ein Paket und versorgten ihn und die ganze Gastfamilie mit Nikoläusen und Adventskalendern. „Ich hätte Nikolaus vermisst, weil ich das schon immer sehr gemocht habe. Am 5. Dezember habe ich meinen Geschwistern die Tradition erklärt, und sie haben ganz brav mitgespielt. Am nächsten Morgen haben sie sich dann natürlich sehr gefreut, dass der Nikolaus extra für sie nach Amerika gekommen ist“, erzählt er.

Mark ist voll Freude, wenn er über sein Leben in der Ferne berichtet: „Thanksgiving war ein cooles Erlebnis. Wir

haben das Haus geschmückt und sehr viel gekocht. Die ganze Familie ist am Mittag zu uns gekommen, und wir haben den ganzen Tag mit Essen und Spielen verbracht.“

Auch sein Spezl Niklas (16) ist von Thanksgiving ganz angetan: „Ich kann nur sagen, dass es sehr viel sehr leckeres Essen gab und dass es bislang wahrscheinlich mein Lieblingsfeiertag in Amerika war.“ Niklas lebt derzeit für zehn Monate in einem Ort so groß wie Gräfelting, im Bundesstaat Maine in den Vereinigten Staaten bei einer Familie. Seine Mutter Katja Dittmar war sich sicher, dass es ihren Sohn in der zehnten Klasse nach Asien ziehen

würde. Mit elf Jahren sei er bereits Gast einer Familie in Vietnam gewesen. Doch er hatte andere Pläne. „Er lernt, über den Tellerrand hinaus zu schauen“, sagt sie. Jetzt sei er selbst für sein Leben verantwortlich. „Er kann den ganzen Tag im Bett liegen und am Handy spielen“ – oder er könne die Welt entdecken. Niklas hat beschlossen, Soccer zu spielen. Und das läuft richtig gut: „Das Schönste bis jetzt war, dass ich mit meiner Fußball-Schulmannschaft bis in die Northern States Finals gekommen bin“, sagt er. Seine Mutter erzählt, er spiele so gut, dass sein Trainer ihm helfen wolle, mit seinen Fähigkeiten ein Stipendium für das College zu bekommen. Seine Familie zu Hause, die eigentlich nur etwas von ihm höre, wenn etwas nicht klappe oder er etwas brauche, konnte die Fußballspiele live im Internet verfolgen.

Auch sonst läuft es gut für Niklas. „Dadurch, dass man den größten Teil des Tages an der Schule verbringt, findet man schnell Freunde. Auch wollen viele Leute aufgrund der Tatsache, dass man aus einem anderen Land kommt, mit einem befreundet sein“, erzählt er.

Jetzt ist Niklas gespannt auf Weihnachten. „Ich werde wohl das traditionelle Fondue-Essen meiner Familie an Weihnachten vermissen“, meint er. Und er hat auch etwas Respekt vor den Feiertagen, „da ich speziell die Weihnachtszeit sehr mit Familie verbinde und es sehr wahrscheinlich ungewohnt sein wird, Weihnachten nicht zusammen zu feiern. Andererseits freue ich mich aber auch darauf, da Weihnachten in den USA ein sehr großes Fest ist und so gut wie alle ihr Haus reichlich schmücken.“

Auch seine Familie zu Hause spürt in diesen Tagen verstärkt die Lücke, die er dort hinterlassen hat. „Gerade an Weihnachten fühlt man sich nicht komplett, und auch an Silvester kommt das hoch“, sagt Katja Dittmar. Nicole Wickel, die Mutter von Renée, kennt das Gefühl. „Mein Haus ist plötzlich leer.“ Aber sie sagt: „Es ist schön, als Eltern mal loszulassen, und ich war stolz, dass sich Renée das zutraut. Ich bin neugierig, wer da Ostern wieder zurückkommt.“ Die Kinder entwickelten auf ihrem Abenteuer eigene Gedanken und Philosophien. „Da beglückwünsche ich sie und bin fast ein bisschen neidisch.“

Ihrer Tochter Renée kann sie nicht einfach so einen Nikolaus aufs Schiff schicken, also hat sie ihr bereits vor der Abreise einen Adventskalender mit Wünschen von Freunden und Nachbarn gebastelt. Auch das Weihnachtsgeschenk hat Renée bereits in Kiel bekommen. In Panama darf sie nun ein kleines Anhängermedaillon mit kleinen Fotos von der Familie auspacken. „Darin ist aber auch Platz für neue Fotos und Erinnerungen, die sie auf ihrer Reise gesammelt hat“, erklärt Nicole Wickel. Das größte Geschenk aber war es sicherlich, Renée loszulassen und ihr das Abenteuer zu ermöglichen. Denn Renée sagt: „Für mich ist die Reise bisher auf jeden Fall das Beste, was ich an Auslandsaufenthalt hätte machen können.“ Sechs Monate lang zusammen mit 33 anderen Gleichaltrigen auf eine neue Art und Weise zu lernen – sowohl schulisch als auch menschlich – und das Ganze auch noch auf der „Thor Heyerdahl“: „Das bekommt man nicht jeden Tag.“

Weitere Informationen über das „Klassenzimmer unter Segeln“ gibt es im Internet unter <https://kus-projekt.de>.

Wie Schulen den Austausch handhaben

Würmtal – Ein Schuljahr im Ausland wird an den meisten, aber nicht an allen Schulen im Würmtal gerne gesehen. Das Planegger Feodor-Lynen-Gymnasium begrüßt diese Möglichkeit. „Wir machen Werbung dafür“, sagt Schulleiterin Brigitte Schmid-Breining. „In aller Regel tut es den Schülern gut.“ 16 ihrer Schüler besuchen heuer nicht den Unterricht am Feo. Am Gräfelinger Kurt-Huber-Gymnasium fehlen sogar 30 Schüler. „Die meisten gehen in der zehnten Klasse weg“, erklärt Ulla Braune, die für die Auslandsaufenthalte am KHG zuständig ist. „Ich habe eigentlich noch nie etwas abgelehnt“, sagt sie und findet es toll, wenn den Schülern ein solcher Aufenthalt in der Ferne möglich ist. Braune sagt aber auch: „Wir geben den Rat, so etwas nur mit einem stabilen Notenbild zu machen.“ Und: „Die meisten packen das.“

Sylke Wischnewsky, Direktorin des Gautinger Otto-von-Taubengymnasiums, geht bewusst einen anderen Weg. „Ich versuche seit Jahren, die Eltern davon abzuhalten“, sagt sie. So weit derzeit nur eine Handvoll ihrer Schüler im Ausland. Wischnewsky: „Ich kann es nicht verbieten.“ Als das Gymnasium noch neun Jahre dauerte, seien Schüler in der elften Klasse weg gewesen. „Die Gewohnheit hatte sich eingeschlichen, und dann kam G8.“ In den Klassen elf und zwölf könnten sie aufgrund des Abiturs nicht weg. „Also steht nur die zehnte Klasse zur Verfügung. Aber die schließt den Grundkurs ab.“ Wenn die Schüler aus dem Ausland zurückkehrten, hätten sie Schwierigkeiten in der Muttersprache, sagt die Direktorin. Ihre Meinung über die Auslandsaufenthalte dürfte sich auch nicht ändern, wenn es im wieder eingeführten G9 bald wieder eine 11. Klasse geben wird. „Der akademische Mehrwert von Auslandsaufenthalt ist gleich Null“, sagt sie. In anderen Ländern werde ein Gap-Year auch erst nach Abschluss der Schule eingelegt.

Brigitte Schmid-Breining geht das Thema anders an: „Ich finde es rundum gut. Es wird keiner überredet, aber es ist eine gute Sache.“ Die Sprachkenntnisse verbesserten sich. „Selbstständigkeit ist auch nicht schlecht.“ Und die Schüler bekämen ein Verständnis für Leute, die im Ausland leben. Drei der 16 Weltenbummler seien aktuell in der neunten, der Rest sei in der zehnten Klasse. Acht sind für ein Jahr unterwegs, andere für drei, vier, fünf oder sechs Monate. Einen zog es nach Costa Rica, die anderen sind überwiegend im englischsprachigen Raum: Kanada, Australien, Neuseeland, USA, Südafrika und Großbritannien. Nur einer suchte sich Frankreich als Ziel aus.

Auch die Gräfelinger Gymnasiasten zieht es eher in englischsprachige Länder. Laut Ulla Braune nehmen die Schüler durch ihre Auslandserfahrung viel für die eigene Persönlichkeit mit. Sie würden Selbstvertrauen, Offenheit und Freundschaften dazugewinnen. Am KHG gibt es regelmäßig einen Abend für Schüler und Eltern, an dem Zurückgekehrte von ihren Erfahrungen, Stolpersteinen und positiven Erlebnissen berichten. „Wir sind nicht das Reiseunternehmen, die Schule müssen sie selbst finden“, sagt Braune. Aber sie steht den Schülern und ihren Eltern wohlwollend und beratend zur Seite. Die Daheimgebliebenen haben übrigens auch etwas davon: vorübergehend kleinere Klassen. vs